

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 36 (1958)
Heft: 11

Rubrik: Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geröllbänder und zuletzt über einen gut markierten Pfad führte uns der Weg weiter nach Stechelberg. Dort angekommen machte sich der grösste Teil einen Spass daraus, in vierzig Minuten nach Lauterbrunnen zu «rennen». Unsere Heimfahrt wurde noch durch eine Abwechslung bereichert, indem wir uns von Interlaken nach Thun einem alten Raddampfer anvertrauten.

Diese Bergtour wird bei allen in froher Erinnerung bleiben. Ein besonderes Lob verdienen neben unserem Leiter zwei SAC-Mitglieder der Sektion Lauterbrunnen, die sich bei uns hervorragend als «Führer» betätigten. *K. Sch.*

DIE SEITE DER VETERANEN

Besuch der Zuckerfabrik Aarberg am 23. Oktober 1958

Zweimal wurde dieses Vorhaben schon in unser Tourenprogramm aufgenommen und konnte doch nie ausgeführt werden, bis jetzt unser Obmann Toni Sprenger die richtige Lösung fand. Er setzte den Besuch auf Donnerstag, den 23. Oktober a.c., fest, Abfahrt in Bern um 9.53 Uhr und Ankunft in Suberg um 10.17 Uhr. Der Marsch von hier via Wiler-Tiergarten-Aarberg erforderte nur ca. 90 Minuten. Die grosse Teilnehmerzahl von 24 Veteranen bewies die Richtigkeit seiner Dispositionen. Wir konnten einige neue Gesichter in unseren Reihen bemerken, aber auch alte Kameraden, welche unsern Anlässen seit einiger Zeit weggeblieben sind, marschierten wieder mit uns!

Beim prächtigen Herbstsonnenwetter bummelten wir gemütlich plaudernd durch diese herrliche, weite Landschaft. Die höheren Juraberge waren schon tief verschneit, und auf dieser grossen, gesegneten Ebene waren die Bauern überall mit Erntearbeiten beschäftigt. Noch viele Bäume standen voll mit Früchten behangen am Wegrande.

Schon um halb zwölf betraten wir die gastliche Stätte «Zum Bahnhof». Beim «Schwarzen» begrüßte hier Obmann Sprenger Herrn Direktor Rentsch von der Zuckerfabrik Aarberg und Herrn Gerichtspräsident Lerch sowie Herrn Baumgartner, Vorstandsmitglied der Sektion Seeland SAC Lyss.

Kurz vor zwei Uhr brachen wir unter der Leitung von Herrn Direktor Rentsch zum Besuche der grossen Anlage auf. Er führte uns von den Abladerampen in die Kantine, und hier hielt er uns ein kurzes Referat über die Zuckergewinnung anhand eines prächtigen Fabrikationsschemas. In grossen Reagenzgläsern zeigte er uns die Produkte aus jeder einzelnen Fabrikationsstufe. So gut vorbereitet, führten uns einige Herren durch die weitläufigen Fabrikhallen. Auf dem Fliessband sahen wir die Zuckerrübenschnitzel, und dann ganz zuletzt begegneten wir wieder auf dem Fliessband dem Fertigprodukt, sei es als Kristallzucker oder als fertig verpackter Würfelzucker. In die geschlossenen Kessel, Vakuumapparate und Kompressoren konnten wir natürlich nicht hineinsehen. Die ganze Anlage ist weitgehend automatisiert. Nach zweieinhalbstündiger Besichtigung waren wir froh, wieder frische «Alpenluft» einatmen zu können.

Der Direktion der Zuckerfabrik Aarberg sind wir für ihr freundliches Entgegenkommen sehr dankbar. Aber auch unserm lieben Obmann Toni Sprenger müssen wir für seine einwandfreie Organisation den besten Dank aussprechen. Wir haben wieder einige herrliche Stunden im frohen Kameradenkreis verleben dürfen, wozu natürlich auch Petrus viel beigetragen hat. *Kg*

BERICHTE

Seniorentourenwoche im Bernina-Gebiet

27. Juli bis 2. August 1958

Tourenleiter: Marcel Rupp.

Führer: Karl Freimann, Pontresina.

27. Juli:

In Pontresina wurden wir von Führer Karl Freimann begrüßt. Was für Gedanken hat er sich wohl gemacht über die ihm anvertrauten «Schnabelbächer»? Die Säcke

wurden auf ein Brückenwägel geladen, und etwas nach vier Uhr machten wir uns auf den Weg nach der Coazhütte. Es war ein herrliches Wandern durch das immer wieder beglückend schöne Rosegtal. Beim Hotel Roseg mussten wir wohl oder übel die überdimensionierten Säcke wieder buckeln, aber dank angenehmer Witterung, dem gut angelegten Weg und der grossartigen Bergwelt, die uns die Last vergessen liess, erreichten wir vor halb acht Uhr die Coazhütte.

28. Juli:

Am Abend, nach unserer Rückkehr in die heimelige Coazhütte, waren wir alle gleicher Meinung: «Wir haben einen herrlichen Tag erlebt.» Die meisten waren zwar etwas müde, denn der Südgrat von der Fuorela Fex-Roseg zum Piz Corvatsch war länger als vorgesehen. Es war eine grossartige Wander- und Klettertour, und wir hatten Zeit genug, die Landschaft des Oberengadins und die Berge rund um die Bernina zu bewundern. Nach $6\frac{3}{4}$ Stunden hatten wir, und mit uns die beiden «Schnabelbacher» aus Hamburg, den Corvatsch erreicht. Dass auch hier hinauf, auf den Piz Murtel, eine Luftseilbahn gebaut werden soll! – Es ist ein Jammer!

Nach dieser recht langen und anstrengenden «Einlauftour» beschlossen wir echt demokratisch, Dienstag den Piz Roseg nicht in Angriff zu nehmen und direkt zur Marinellihütte zu dislozieren.

29. Juli:

Kurz nach 5 Uhr turnten wir mit unsern wieder unheimlich angeschwollenen Säcken über die Blöcke der Moräne auf den Roseggletscher hinunter. Nach $5\frac{1}{2}$ Stunden setzten wir zum erstenmal auf dem Sellapass die Füsse auf italienischen Boden. Heiss brannte die südliche Sonne, als wir nach kurzer Rast in weitem Bogen nach Osten den Scerscengletscher hinunter stapften. In $2\frac{1}{2}$ Stunden erreichten wir das Rifugio Marinelli auf 2812 m, wurden mit italienischer Freundlichkeit begrüsst und konnten sofort unsere Zimmer beziehen. Und schon sassen wir beim Zvieri. Nach einem guten Nachtessen legten wir uns zeitig in unsere engen aber weichen Betten.

30. Juli:

Das heutige Ziel: Bernina, der einzige Viertausender der Bündner Alpen. Während des Morgenessens warf Otto noch schnell einen Blick in sein Portemonnaie: Habe ich genug Lire für den «Viertausender-Doppelliter?»

Elf Berner SACler verliessen um fünf Uhr die Marinellihütte. Der Zwölfte blieb zurück, weil er sich zu wenig trainiert fühlte. Ruhig und in gleichmässigem Tempo führte uns Kari den Scerscengletscher hinauf. Der Aufstieg über die Felsen zur Marco-e-Rosa-Hütte war schon für sich eine nette Kletterei im trockenen, gut gestuften Fels. Mit freundlichem Lachen und festem Handschlag begrüsst uns Giovanni, der Hüttenwart. Nach kurzer Zeit schnallten wir die Eisen an und stiegen mit leichtem Gepäck unserm Ziel entgegen. Wir waren kaum eine halbe Stunde unterwegs, als wir Hilferufe hörten. Absteigende Touristen berichteten vom Unfall einer Zweierpartie. Wie wir unterhalb der Felsen auf den Firngrat kamen, erblickten wir die beiden Verunglückten unterhalb des Bergschrundes, und wir konnten mit ihnen Rufverbindung aufnehmen. Der eine schien wenig, der andere stark verletzt zu sein. Zu gleicher Zeit konnten wir sehen, dass eine Rettungsmannschaft die Hütte verliess, so dass wir unsern Aufstieg fortsetzen konnten, doch nun mit doppelter Vorsicht. Immer wieder warfen wir einen Blick zu den beiden Abgestürzten hinunter. Das muss eine höllische Fahrt gewesen sein die steile Schneeflanke hinunter, über den Bergschrund und zwischen den vereinzelt Felsblöcken hindurch! Beim Kreuz auf dem Vorgipfel bleiben drei Kameraden zurück. Für uns begann nun ein grossartiger «Höhenweg» über den Dachfirst der Bernina. Es war oft ein zaghaftes Gehen auf dem scharfen Schnee- und Firngrat. Jeder hat sich wohl gefragt: «Was tun, wenn ein Seilkamerad plötzlich stürzt?»

Endlich, Mittag war vorüber, schüttelten wir uns glücklich auf 4049 m die Hände. Wir staunten und schauten und hätten uns noch lange nicht vom sommerlich warmen Gipfel getrennt, wenn uns nicht Rufe vom Vorgipfel aufgeschreckt hätten: «Kommt bald zurück, wir vergehen vor Hitze!» Wieder ein «Zurückdüsele», ein



Alles will den

TOURISTEN-FAHRPLAN

Zweifarbige Übersichtskarte
Alphabetisches Ortsverzeichnis
Grosses Einzugsgebiet

17 TOURENKÄRTCHEN

Reichhaltigster Fahrplan

Erhältlich an allen Bahn- und Postautoschaltern, bei den
Zeitungskiosken, Buchhandlungen u. Papeterien Fr. 1.60

VERLAG HALLWAG BERN

vorsichtiger Abstieg vom Vorgipfel, und um halb vier Uhr erreichten wir die Hütte. Wir erkundigten uns nach den beiden Verunglückten, Vater und Sohn. Sie haben beide Glück gehabt, obschon der Vater recht mitgenommen aussieht, der Sohn aber scheinbar nur ein paar Schürfwunden davongetragen hat. Bedenken wegen dessen Ohrenbluten «verschlucken wir». Die grosse Frage, die uns beschäftigt: Wagt es ein Gletscherpilot auf der Fuorcla Crast Agüzza zu landen?

Endlich, nach recht langem Warten, lässt uns ein Brummen aufschnellen. Elegant kurvt eine grüne Pipermaschine am Berninagipfel vorbei, eine zweite Kurve – «frecher Kerl» – und er hat abgesetzt. Bald sind die ersten vier beim Flugzeug, drehen es unter der Leitung des Piloten Fredi Wyssel, und schon erscheint eine zweite Kolonne mit dem Schwerverletzten auf einem Schlitten. Er wird verladen, der Motor heult auf, das Flugzeug rutscht und hopst über kleine Mulden und versteckte Spalten, erhebt sich und verschwindet Richtung Samaden. 20 Minuten später wird auch der Sohn ins Spital geflogen. Nachträglich vernahmen wir, dass der Sohn einen dreifachen Schädelbruch erlitten hatte.

31. Juli:

Wieder ein Glanztag. Man sah uns schon früh im Aufstieg über das rassige Firngrätchen auf den einzigartigen Aussichtsberg, den Piz Argient, 3945 m. Kari entpuppte sich als ein fabelhafter «Gipfelkenner».

Die Gratwanderung über den «Beinahe-Viertausender» Zupo, 3995 m, und die vier Bellavista-Gipfel wird jedem unvergesslich bleiben. Wieder bewunderten wir Kari, wie er ruhig und sorgfältig auf dem sehr scharfen Firngrat Stufe um Stufe schlug.

Der lange «Schneewaggel» durch den Brutkessel des Fellariagletschers wurde im Eiltempo hinter uns gebracht, und bald sassen wir wieder hinter den Reis-, Spaghetti- und Fleischtöpfen der Marinellihütte.

1. August:

Und wieder kündigte sich ein Sonnentag an, als wir um vier Uhr aufbrachen, dem Palü entgegen. Hugo blieb zurück, dafür war der ausgeruhte Alfred dabei. Der Vollmond stand noch am Himmel, als die Disgrazia von der Sonne rosarot übergossen wurde. Auf dem Passo di Sasso Rosso erreichte uns die noch tiefstehende Morgensonne – ein unvergesslich schöner Morgen!

Der Spinasgrat erwies sich als ein harmloser, aber landschaftlich grossartiger Felsgrat. Auf den Gipfeln des Palü wimmelte es von Menschen, und auf dem Grat gab es ein paar «Verkehrsstockungen». Eine freudige Überraschung war für uns alle das Zusammentreffen mit unserem Clubpräsidenten und seiner Familie. Auf dem Gipfel wurde nebst der weiten Fernsicht die mächtige und berühmte Gipfelwächte bestaunt.

Auf dem gleichen Weg stiegen wir ab und quälten uns noch einmal durch den Brutkessel. Ausgerechnet die letzte Spalte schnappte nach unserm «alpinen Oberschulmeister». Mit einem Sprung der Verzweiflung konnte er sich retten.

Als gute Eidgenossen vergassen wir unsern Nationalfeiertag nicht. Die Küche überraschte uns mit einem Festessen, Emil entpuppte sich als grosser Festredner und unser Tourenleiter, unterstützt von Alfred Zimmermann und Willi Wellauer, als stimmungswaltiger Bass. Noch einmal musste unsere nette Signorina ein paar Halbliter Vino rosso servieren, die letzten Ansichtskarten wurden gekauft. Doch rechtzeitig suchten wir unsere Schlafstätten auf.

2. August:

Ein langer Tag stand uns bevor. Donnerstag hatten wir mit einer Stimme Mehrheit beschlossen, Samstag direkt nach Hause zu reisen. Ein freundliches «buon giorno» morgens um sechs Uhr, und wir zwölf braungebrannten Senioren wandten der uns lieb gewordenen Hütte den Rücken. Wie eine Kleinkinderschule, Hand in Hand, überquerten wir den spiegelblanken Caspoggiogletscher. Bevor sich der Weg endgültig ins Tal senkte, ruhten wir und lachten wieder einmal über die Anekdoten unseres Karl Freimann.

Die herrliche Wanderung über die Alp Musella nach Caral, im Tal der Lanterna, erinnerte uns an Höhewege im Wallis. Je tiefer wir kamen, desto heisser brannte die Sonne und trocknete unsere Kehlen aus. Wie gerne nahmen wir die freundliche Einladung einer schwarzäugigen Signorina an, uns an Gratiskaffee zu erlaben, gespendet von den Italo-Amerikanern. Bald überquerten wir die kühn angelegte Privatstrasse, die zu den Kraftwerken hinten im Tal führt. Die Einwohnerschaft des Tales lebt zur Hauptsache von der Arbeit an den Kraftwerkbauten und in den vielen Steinbrüchen, in welchen ein schöner blauer Stein gewonnen wird. Die Häuser sind fast ausschliesslich aus diesem Stein gebaut.

Endlich, endlich, Lanzada, ein Albergo und Bier und noch einmal Bier! Nach langem Hin und Her fanden wir ein Taxi, das uns müde Schar nach Chiesa führte, wo wir im Albergo Centrale gut und genug assen. Von nun an lebten die meisten bis nachts zwölf Uhr nur noch von Bier, Gelati und wenigen Resten aus dem Rucksack.

Nach einer abwechslungsreichen Busfahrt das Val Malenco hinunter nach Sondrio verabschiedeten wir uns von Karl Freimann. Wir setzten uns in einen Erstklasswagen und konnten uns dort bis kurz vor Mailand behaupten. Die Hitze war so gross, dass sich der Berichterstatter nur noch an Dünnes und Kaltes erinnert.

Etwas vor zwölf Uhr fuhren wir alle wohlauf und glücklich, wenn auch müde und durstig, in Bern ein.

Wir alle haben zusammen eine herrliche Woche erlebt. Das Wetter hatte sich von der besten Seite gezeigt; in Alfred Hug hatten wir einen gewandten Dolmetscher; Karl Freimann war der ideale Führer und Marcel Rupp ein immer fröhlicher und allzeit hilfsbereiter Tourenleiter.

Wir danken!

Markus Wittwer

Bergchilbi vom 1. November 1958

Verklungen ist der letzte Walzer, verschwunden die festfreudige Schar der Trachtenpaare, der Berg- und Skikameraden; der Budenbetrieb ist verstummt, das letzte Lied ist gesungen, das letzte Glas geleert. Die weiten Räume des Casinos sind öde und still geworden – das Fest ist aus.

Etwas wehmütig nimmt der Berichterstatter den Griffel zur Hand, um in dünnen Worten den Epilog zur diesjährigen Bergchilbi abzufassen, Lob und Tadel zu spenden. Traditionsgemäss stand sie als festlicher Anlass dieses Jahres auf dem Programm. Wenn diese nun zwar nicht die erwartete Beteiligung aufwies – es mögen alles in allem 300 Trachtenleute, Bergsteiger und Skifahrer gewesen sein – so war es doch für die Teilnehmer ein fröhliches und gelungenes Fest. Man hatte endlich einmal genügend Platz zum Tanzen und Bödeln, zum Herumgehen und Herumstehen. Die vielen Stände boten jedem Temperament Gelegenheit, sich körperlich oder intellektuell zu betätigen und vorsichtig und bedächtig oder rasch entschlossen das Glück zu versuchen. Daneben spielte selbstverständlich die Musik zu Tanz und Gesang auf, im grossen Saal die Freudenberger-Bläser der Stadtmusik Bern, in der Bierschwemme Herr Hengartner auf Klavier und Akkordeon und in der (leider wenig beachteten) Aprèsski-Bar der Pianist Herr Nyffeler. Nicht zu vergessen unsere Gesangssektion, welche die alten schönen Heimatlieder erwachen und erschallen liess. All diesen Musikanten gebührt ein Lob, haben sie doch wesentlich zum Gelingen unserer Chilbi beigetragen, indem sie mit frohen Klängen die anfänglich etwas graue Stimmung (namentlich des Vergnügungskomitees) aufhellten.

Dank gebührt auch all denen, die sich den Organisatoren als Helfer zur Verfügung gestellt hatten; dies gilt vorab unserem lieben Klubkameraden Heiri Nyffenegger, welcher es trotz grosser Arbeitsbelastung zustande brachte, für die Aprèsski-Bar sage und schreibe 20 fröhliche Variationen zum Thema Skifahren zu zeichnen. Dank gebührt den flotten Trachtenmeitschi vom SFAC, den Standchefs und den eher unauffälligen, aber zuverlässigen und arbeitsamen Jungen unserer JO, die alle als Helfer bei den Ständen und Konkurrenzen mitwirkten. Dank gebührt schliesslich den Klubmitgliedern Lendi und Vaucher, welche die übrige Dekoration in der Skibar ermöglichten.

Ge